

## Fundstück Dezember 2022: "Frohes Weihnachtsfest!" – Weihnachten im Krieg, versendet: zwischen 1914-1917

---

Bildpostkarte (kolorierte Schwarzweißfotografie; Drucktechnik), Sammlung Steinhäuser  
©Badisches Landesmuseum, Außenstelle Südbaden, Inventarnummer: BA 2012/880.



Die Bildpostkarte zeigt eine Frau in Pelz, mit ausladendem Hut, langem, karierten Rock sowie Spitzen an Ärmel und Hut. Sie steht seitlich, blickt die Betrachtenden aber lächelnd an und ist voll bepackt mit großen, mit Tannenzweigen geschmückten Geschenken. Über der Frau steht der Schriftzug „Frohes Weihnachtsfest“, das W erinnert in der Gestaltung an eine Harfe. Ihre Füße und der gesamte untere Bildrand sind von einem collageartig eingefügten Tannenzweig bedeckt. Über das Bild wirbeln Schneeflocken. Ein runder Lichtkegel erhellt die Abgebildete und macht in Ansätzen einen verschneiten Winterwald vor dunklem Hintergrund sichtbar.

Die Postkarte wurde der Kolorierung und abgebildeten Mode nach vermutlich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hergestellt. Seit ihrer Erfindung 1869 wurden die sogenannten Correspondenz-Postkarten Anett Holzheid zufolge immer wichtigeres visuelles und textuelles Massenkommunikationsmedium und erfreuten sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts großer Beliebtheit.<sup>1</sup>

Während die hier gezeigte Postkarte auf den ersten Blick auch heute noch weihnachtliche Stimmung vermittelt, sind die Kontexte nicht ansatzweise fröhlich. Die Karte wurde im Ersten Weltkrieg zwischen 1914 und 1917 von Hermann Gebhart an den Fotografen Julius Steinhäuser versendet. Das exakte Datum lässt sich aufgrund mangelnder Frankierung und Stempelung nicht rekonstruieren. Da sich die Karte unter der Feldpost von und an Julius Steinhäuser befand, kann vermutet werden, dass sie zusammen mit einem Brief versendet wurde. Der Text ist knapp gehalten: „Recht herzli. Weihnachtsgrüße empfangen Sie von Ihrem ergeb. Herm. Gebhart. Leben Sie Wohl, Aufs Wiedersehen.“ Ob es zu einem Wiedersehen kam, ist unklar. Julius Steinhäuser starb am 16. April 1917 mit nur 26 Jahren in der Schlacht an der Aisne bei Corberry. Auch, wer Hermann Gebhart war, ist bisher nicht bekannt. Der Nachlass Steinhäuser wartet noch auf seine wissenschaftliche Bearbeitung. Die Sammlung umfasst neben Korrespondenzen, Dokumenten, Notiz- und Tagebüchern sowie etwa 400 von Julius Steinhäuser angefertigten Kriegsphotografien auch Aufnahmen aus dem Foto-Atelier seines Vaters, Adolf Steinhäuser, und ist in der Landesstelle für Volkskunde in Staufen einsehbar.

---

<sup>1</sup> Vgl. Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und mediengeschichtliche Studie. Berlin 2011.

# Die Fotografen: Adolf Steinhäuser (1860 Marienbad – 1928 Freiburg) und Julius Steinhäuser (1890 Freiburg – 1917 Corbeny)

---

Adolf Steinhäuser, gebürtiger Deutsch-Böhme und 13. Kind eines Schlossermeisters, erlernte in Marienbad das Fotografenhandwerk. Seine Gesellenjahre führten ihn über Thorn (Ostpreußen) nach Freiburg im Breisgau, wo er 1895 das Atelier des Hoffotografen Tschirra in der Kartäuserstraße übernahm. Anders als viele Berufskollegen, die auch Landschaft und Architektur aufnahmen, blieb Adolf Steinhäuser im Atelier und beim Porträt.

Neben der Auftragsarbeit waren Ehefrau Luise (geb. Hack) und die drei Kinder Julius (\*1890), Margarete (\*1898) und Paula (\*1905) häufiges Fotomotiv. Diese Aufnahmen, die die Familienmitglieder in unterschiedlichsten Posen und Kostümierungen zeigen, waren für die Auslage bestimmt, um die Kundschaft zu animieren.

Sohn Julius (1890-1917) lernte beim Vater und sollte einmal das Atelier übernehmen. Er fiel 1917 in der Schlacht an der Aisne bei Corbeny. Von ihm stammen über 400 im Stellungskrieg an der Westfront oder im Lazarett entstandene Fotografien, zumeist im Postkartenformat entwickelt.

Die teils im künstlerischen Kohledruckverfahren hergestellten Kostümaufnahmen und Porträts aus der Zeit von ca. 1895 bis 1928 beleuchten „Schein und Sein“ der bürgerlichen Gesellschaft. Bewohner\*innen des Stadtteils Wiehre, Schauspieler\*innen des Freiburger Theaters, Freunde und Bekannte der Familie gehörten ebenso zur Kundschaft wie Einwohner\*innen umliegender Landgemeinden. Über die Kleidung der Porträtierten auf ihre Herkunft schließen zu wollen, wäre fahrlässig: Zwar diente das Porträt häufig dazu, nicht nur die Einzelpersönlichkeit, sondern die Person auch als Repräsentantin ihres Standes hervorzukehren, doch genauso beliebt war das Fotoatelier fürs Rollenspiel: Die Städterin schlüpfte in die Tracht, die Angestellte ins Abendkleid, die Schauspielerin ins antike Gewand und der Fotografensohn in die Rolle des Verführers. Die Fotografen Steinhäuser beherrschten virtuos dieses Spiel mit den Identitäten, wie die Porträtaufnahmen aus ihrem Freiburger Atelier zeigen.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.  
*Ce projet est cofinancé par le Fonds Européen de Développement Régional (FEDER).*



Der Oberrhein wächst zusammen,  
mit jedem Projekt.  
*Dépasser les frontières,  
projet après projet.*